

- Wann ist der richtige Zeitpunkt für das erste Smartphone?
- Wie bereite ich mich und mein Kind vor?
- Wie stelle ich sinnvolle Regeln auf?



ElternWissen

Smartphones

Die Reihe ElternWissen wird herausgegeben von:

AGJ-Fachverband für Prävention und
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.
Referat Prävention
Oberau 21
79102 Freiburg

Tel. 0761/2180741

Fax 0761/21807703

jugendschutz@agj-freiburg.de

Der AGJ-Fachverband ist Teil der Caritas mit den Aufgabengebieten Sucht-, Wohnungslosen- und Arbeitslosenhilfe sowie Kinder- und Jugendschutz. Zirka 500 Beschäftigte arbeiten in einem Netz aus stationären und ambulanten Einrichtungen zur Prävention, Behandlung, Beschäftigungsförderung und Fortbildung.

Überreicht durch:

Die Schriftenreihe ElternWissen entstand nach dem Vorbild der gleichnamigen Reihe der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

Autorinnen:

Anna Beyer (M.A. Medien in der Bildung, B.A. Erziehung und Bildung) ist Referentin für Kinder- und Jugendschutz im Bereich Medienpädagogik und Jugendschutzsachverständige des Landes Baden-Württemberg in den Ausschüssen der FSK. Seit 2013 berät Sie Eltern und Pädagogen/-innen zu medienpädagogischen Themen und hilft Kindern und Jugendlichen im selbstständigen Umgang mit ihren Smartphones.

Corinna Tilp ist Dipl.-Soz.-Pädagogin (FH) und Fachberaterin für Sozialtraining und Systemische Mobbingintervention. Im AGJ-Fachverband ist sie als Referentin für Kinder- und Jugendschutz, Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsmanagement tätig und unter anderem für die Angebote zu den Themen Resilienz und ElternWissen zuständig.

Einführung

Wissen Sie noch, um was es in den Auseinandersetzungen mit Ihren Eltern ging, als Sie zehn, zwölf oder vierzehn waren? Vielleicht ging es darum, dass Sie angeblich zu lange mit Freunden telefonieren, weil es damals noch keine Flatrate gab? Oder darum, welche Fernsehsendungen Sie anschauen dürfen? Oder darum, ob Sie die Bravo lesen dürfen oder den heißersehten Gameboy bekommen? Konflikte um die Mediennutzung gibt es in jeder Generation zwischen Eltern und Kindern. Was sich ändert, ist das Medium, um das es geht: Telefon, Fernsehen, Zeitschriften, Gameboy oder eben das Smartphone.

Smartphones sind inzwischen fester Bestandteil unserer Lebenswelt. Als Eltern kommt deshalb früher oder später die Frage auf Sie zu, ob bzw. wann Ihr Kind ein Smartphone bekommt. Manchen Eltern fällt es leicht, diese Frage zu beantworten, anderen nicht. In jedem Fall ist es sinnvoll, sich Gedanken zu folgenden Punkten zu machen: Wann ist mein Kind alt genug für ein Smartphone? Welches Smartphone ist das richtige? Was sollte mein Kind wissen? Welche Regeln sind sinnvoll? Wie kann ich mein Kind vor Gefahren schützen? Wo kann ich Hilfe bekommen?

Diese Broschüre unterstützt Sie dabei, Antworten auf diese Fragen zu finden. Die Informationen stammen überwiegend aus unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Lehrkräften und Schulsozialarbeitern¹ zu medienpädagogischen Themen und anderen Themen des Kinder- und Jugendschutzes.

Wie nutzen Kinder und Jugendliche Smartphones?

Smartphones unterscheiden sich von herkömmlichen Handys durch ihre nahezu unbegrenzte Anzahl an Funktionen jenseits von Telefonieren und Versenden von Kurznachrichten (SMS). Mithilfe von kleinen Programmen – sogenannten Apps² – kann sich der Nutzer selbst zusammenstellen, was aus den Bereichen Kommunikation, Information, Unterhaltung, Datenspeicherung etc. er nutzen möchte: E-Mail, Fotos und Videos, Spiele, Musik, aber auch Alltagshilfen wie Kalender, Notizen, Wecker, Erinnerungen, Stoppuhr, Fahrpläne, Adressbuch, Navigation und vieles mehr. Häufig wird eine Verbindung zum Internet benötigt, um entsprechende Informationen abzurufen, z. B. Fahrplandaten.

¹ Wir verwenden für Personenbezeichnungen die männliche Form. Es sind stets Personen bei der Geschlechter gemeint.

² App ist die Abkürzung für application software, deutsch: Anwendungssoftware

Wofür nutzen Kinder und Jugendliche das Smartphone? Dieser und ähnlichen Fragen gehen die Studien JIM (Jugend, Information, Multimedia) und KIM (Kinder, Information, Multimedia) nach. Sie untersuchen jährlich das Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Beide Studien können kostenlos angefordert und heruntergeladen werden unter: www.mpfs.de

Die 2016 befragten 12- bis 19-Jährigen nutzten ihr Smartphone für Kommunikation (41%), Unterhaltung wie Musik, Videos, Fotos (29%), Spiele (19%) und zur Informationssuche (10%). Die Lieblings-Apps waren 2016: WhatsApp, Instagram, Snapchat, Facebook und YouTube. (vgl. MPFS 2016, S. 30) Was bei Kindern und Jugendlichen gerade der „Renner“ ist, kann sehr schnell wechseln. Täglich werden neue Apps angeboten und bestehende weiterentwickelt.

App	Funktion/Inhalt	Mädchen	Junge
WhatsApp	<ul style="list-style-type: none"> Instant Messenger³ Austausch von Textnachrichten, Bild-, Video- und Tondateien, Standortinformationen, Dokumenten und Kontaktdaten 	96%	92%
Instagram	<ul style="list-style-type: none"> Dienst zum Teilen von Fotos und Videos 	47%	26%
Snapchat	<ul style="list-style-type: none"> Instant Messenger Versenden von Fotos, die beim Empfänger nur für eine definierte Zeit sichtbar sind und sich dann „selbst zerstören“ 	35%	19%
Facebook	<ul style="list-style-type: none"> Soziales Netzwerk Erstellung von privaten Profilen und Gruppen Teilen von Inhalten (Videos, Fotos, Text, Links) 	24%	28%
YouTube	<ul style="list-style-type: none"> Videoportal Ansehen, Hochladen, Bewerten und Kommentieren von Videoclips 	17%	34%

Abb. 1: Lieblings-Apps der 12- bis 19-Jährigen im Jahr 2016, Quelle: MPFS 2016, S. 30

³ Instant-Messaging bedeutet so viel wie sofortige Nachrichtenübermittlung. Die Nachrichten werden in sehr kurzer Zeit übermittelt, wodurch eine Art schriftliches Gespräch geführt werden kann.

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

Wann Ihr Kind ein Smartphone bekommt, entscheiden Sie als Eltern. Häufig wird das Smartphone beim Wechsel von der Grund- in die weiterführende Schule zum Thema. Eine allgemeingültige Altersempfehlung ist jedoch schwierig, denn jedes Kind ist anders. Wie bei anderen Erziehungsfragen – wann kann ein Kind allein einkaufen gehen, den Schulweg allein zurücklegen, im Dunkeln allein raus gehen etc. – ist der Entwicklungsstand Ihres Kindes von entscheidender Bedeutung. Die Auseinandersetzung mit folgenden Aspekten und Leitfragen kann Ihnen bei der Entscheidung helfen:

Wann Ihr Kind ein Smartphone bekommt, entscheiden Sie als Eltern.

Selbständigkeit und Verantwortung: Der Besitz eines Smartphones eröffnet Ihrem Kind neue Räume. Diese zu betreten und zu gestalten, macht Kindern in der Regel Spaß. Gleichzeitig erfordert der Umgang mit einem Smartphone aber auch, selbständig handeln und Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen zu können. Wie viel Verantwortung übertragen Sie Ihrem Kind in anderen Situationen? Wie geht Ihr Kind damit um? Wie selbständig ist Ihr Kind? Trauen Sie Ihrem Kind zu, angemessen mit den eigenen Daten (persönliche Informationen, Fotos etc.) und denen von anderen umzugehen, auch wenn keine Kontrollperson anwesend ist? Wie geht Ihr Kind mit Geld um?

Regeln: Bekommt Ihr Kind ein eigenes Smartphone, dann sind Regeln unverzichtbar (siehe S. 14). Kann sich Ihr Kind an Regeln halten? Trauen Sie ihm das auch bei der Nutzung eines Smartphones zu? Wie viel Kontrolle braucht Ihr Kind?

Privatsphäre: Mit dem Besitz eines Smartphones vergrößert sich die Privatsphäre Ihres Kindes. Sie als Eltern sind gefordert, diese zu respektieren. Für Ihr Kind bedeutet dies, dass es „Geheimnisse“ vor Ihnen haben darf. Es bedeutet aber auch, dass es in der Lage sein sollte, sich von sich aus an Sie oder andere Erwachsene zu wenden, falls es mit Dingen in Berührung kommt, die ihm unangenehm sind. Trauen Sie ihm das zu?

Erfahrung und Fähigkeiten: Hat Ihr Kind bereits Erfahrungen mit dem Internet gesammelt? Kann es Inhalte einordnen und das eigene Verhalten reflektieren? Ist es in der Lage, ein Smartphone angemessen zu bedienen und beispielsweise

Sicherheitseinstellungen vorzunehmen? Kann es verstehen, was erlaubt ist und was nicht und kann es das auch anwenden?

Sprechen Sie mit den Eltern von Freunden oder Mitschülern Ihres Kindes oder anderen Eltern.

„**Aber alle haben eins!**“ Diesen Satz hören viele Eltern, wenn es um den Wunsch ihrer Kinder nach einem eigenen Smartphone geht. Lassen Sie sich davon nicht unter Druck setzen, sondern fragen Sie nach. Häufig stellt sich heraus, dass „alle“ doch nur die Hälfte oder ein Drittel der Klasse/Gruppe ist. Tauschen Sie sich mit anderen Eltern aus. Auch wenn der Entwicklungsstand Ihres Kindes maßgeblich sein sollte, können Sie berücksichtigen, wie andere Eltern mit dieser Entscheidung umgehen.

Sprechen Sie mit den Eltern von Freunden Ihres Kindes oder anderen Eltern über das Thema oder bringen Sie es beim Elternabend ein. Oft stellt sich heraus, dass viele der anderen Eltern über genau dieselben Fragen nachdenken.

Wenn wirklich alle eines haben...: Wenn Sie sich gegen die Anschaffung eines Smartphones entscheiden, kann das sehr gute Gründe haben. Vergessen Sie dabei aber nicht, dass Sie Ihrem Kind eine wichtige Kontaktmöglichkeit mit der Gruppe verwehren. Treffen Sie diese Entscheidung also nicht leichtfertig.

Handy oder Smartphone? Wenn es ausschließlich darum geht, dass Ihr Kind erreichbar ist bzw. sich melden kann, braucht es vielleicht kein Smartphone. Dann genügt ein herkömmliches Handy mit Prepaid-Guthaben. Dies kann fürs Erste eine gute und günstige Alternative sein.

Welche Vorteile hat ein Smartphone?

Praktischer Nutzen

Wer ein Smartphone hat, kann mit anderen kommunizieren, auch unterwegs. Hierfür stehen über das klassische Telefonieren hinaus zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung. Für sie als Eltern bedeutet das: Sie können ihr Kind erreichen, wenn es unterwegs ist und auch Ihr Kind kann sich bei Ihnen melden, z. B. wenn es den Bus verpasst hat und deshalb später nach Hause kommt oder abgeholt werden möchte. Mit einem Smartphone kann man sich im Internet Informationen besorgen, kann Musik hören, Fotos machen und vieles mehr. Diese Vielfalt an Funktionen ist für Kinder und Jugendliche, aber auch für viele Erwachsene sehr reizvoll.

Freude und Kreativität

Neben dem praktischen Nutzen bereitet es den meisten Kinder und Jugendlichen ganz einfach große Freude, die Möglichkeiten eines Smartphones zu entdecken. Sie haben Spaß daran, neue Apps auszuprobieren, sie kreativ einzusetzen und ihr Leben digital zu organisieren. Häufig machen ihnen auf diese Weise sogar Dinge Spaß, zu denen man sie sonst eher zwingen muss, z. B. Vokabeln lernen oder Rechenaufgaben.

Entwicklungsraum

In jeder Lebensphase haben wir bestimmte Entwicklungsaufgaben. Im Kindes- und Jugendalter geht es unter anderem darum, eine eigene Identität zu entwickeln, Beziehungen aufzubauen und zu gestalten, sich nach und nach von den Eltern abzulösen, selbständig zu werden und eigene Werte zu entwickeln. (vgl. Baacke 2003, S. 62 f.) Diese Entwicklungsaufgaben sind nicht neu. Was sich verändert, ist die Art und Weise, wie Kinder und Jugendliche sie bewältigen. Der Umgang mit modernen Medien wie dem Smartphone ist für Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit ein wesentliches „Werkzeug“ in diesen Entwicklungsprozessen. Gerade in der Pubertät – der Phase der Abgrenzung – sind „elternfreie Zonen“ ein wichtiges Lern- und Experimentierfeld, auch als Vorbereitung auf das Erwachsensein.

Gerade in der Pubertät sind „elternfreie Zonen“ ein wichtiges Lern- und Experimentierfeld.

Soziale Aspekte

Wie Menschen miteinander kommunizieren und Beziehungen gestalten, verändert sich laufend. Die heutigen Jugendlichen pflegen ihre Kontakte zu einem großen Anteil über digitale Medien. Wenn Jugendliche viel Zeit am Smartphone verbringen, bedeutet das also nicht, dass sie sich nicht mit Menschen auseinandersetzen. Es bedeutet vielmehr, dass sie das auf andere Weise tun als die Generationen zuvor. Der Besitz eines Smartphones bedeutet für Jugendliche deshalb auch: teilnehmen können an dieser alterstypischen Form zu kommunizieren und damit an einem Freundeskreis.

Welche Risiken gibt es?

Umgang mit Daten

Kinder und Jugendliche gehen häufig sehr leichtfertig mit ihren persönlichen Daten um und veröffentlichen ihren Wohnort, ihre Telefonnummer etc., ohne darüber nachzudenken, dass solche Daten auch missbraucht werden können. Auch

Daten anderer Personen – zum Beispiel Fotos – werden oft ohne deren Zustimmung verwendet. Auf diese Weise kommt es, nicht selten aus Unwissenheit, zu Verletzungen des Urheberrechts oder des sogenannten Rechts am eigenen Bild, also zu strafrechtlich relevanten Taten.

Tipp: Sie müssen nicht das ganze BGB auswendig kennen. Informieren Sie sich über die wichtigsten Punkte, z. B. unter www.klicksafe.de und sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, am besten immer wieder.

Soziale Aspekte

Die Ausweitung der Kommunikation auf den digitalen Raum wirkt sich nicht immer nur positiv auf das Miteinander in einer Klasse oder Gruppe aus. Auch Konflikte werden per WhatsApp oder mithilfe anderer Dienste ausgetragen oder dort fortgesetzt. Aus Mobbing im Klassenzimmer wird so häufig Cybermobbing. Häufig sind die Kinder mit den Möglichkeiten, die ihnen plötzlich zur Verfügung stehen, schlichtweg

überfordert. Sie müssen den Umgang im digitalen Raum erst lernen und verstehen, dass dort dieselben Regeln gelten wie in der „realen“ Welt.

Konflikte sind ein wichtiger sozialer Lernraum.

Tipp: Bei jedem Lernprozess geht auch mal etwas schief. Aber nicht jeder Streit ist eine Katastrophe. Wichtiger ist, wie er gelöst wird. Konflikte sind ein wichtiger sozialer Lernraum.

Unerwünschte Inhalte und Kontakte

Hat Ihr Kind Zugang zum Internet – egal ob über einen Browser oder über Apps wie WhatsApp – kann es jederzeit auch mit Informationen in Berührung kommen, die nicht für Kinder bestimmt sind. Sie sollten sich vor der Anschaffung eines Smartphones deshalb mit der Tatsache beschäftigen,

dass pornographische, gewaltverherrlichende und anderweitig schädliche Inhalte an Ihr Kind herangetragen werden können.

Die Kommunikation über Facebook und Co. birgt auch die Gefahr, dass Ihr Kind von Fremden kontaktiert wird.

Die Kommunikation über Facebook und Co. birgt auch die Gefahr, dass Ihr Kind von Fremden kontaktiert wird, die sich als Gleichaltrige ausgeben und den Kontakt für ihre Zwecke nutzen.

So tauchen z. B. immer wieder Kettenbriefe im Netz auf, über die Druck auf Heranwachsende ausgeübt wird.

Tipp: Seien Sie aufmerksam. In den Medien wird häufig berichtet, wenn unerwünschte Inhalte kursieren. Der Austausch mit anderen Eltern kann wichtige Hinweise auf gefährdendes Material liefern.

Gesundheitliche Aspekte

Der Zusammenhang zwischen Smartphone-Strahlen und Krebs wird derzeit erforscht. Bisher ließ sich keine eindeutige Wirkung beweisen. Ob eine Dauerbestrahlung gesund sein kann, ist jedoch fragwürdig. Deshalb: Wer nachts sein Smartphone ausschaltet oder auf Flugmodus stellt, sorgt für besseren Schlaf und Ruhe in den wichtigen Erholungsphasen. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Gesundheit aus. Als weitere Gesundheitsrisiken durch übermäßige Smartphone-Nutzung werden vermutet: Auswirkungen auf die Nackenmuskulatur und Haltungsschäden, Nervenirritationen an Fingern oder Handgelenken, Probleme mit den Augen usw. Wer drei Stunden am Stück vorneüber gebeugt im Halbdunkeln auf seinem Smartphone herumtippt, der kann tatsächlich Nackenverspannungen bekommen. Doch auch das ist keine neue Entwicklung: Heute ist es das Smartphone, früher war es das Bücherlesen, von dem man – angeblich – schlechte Augen bekam. Später waren es das Fernsehen und die Computernutzung, die als ungesund galten.

Tipp: Auf die Mischung kommt es an. Denn egal, welches Medium wir nutzen: Ohne einen entsprechenden Ausgleich können gesundheitliche Schäden entstehen. Sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind ausreichend Bewegung und frische Luft bekommt und unterschiedlichen Beschäftigungen nachgeht. Haben Sie Bedenken wegen der Strahlung, dann können Sie bei der Wahl des Smartphones auf den SAR-Wert achten: je niedriger, desto besser. Sinnvoll kann auch sein, über Kopfhörer oder ein Headset zu telefonieren und das Smartphone erst nach dem Verbindungsaufbau ans Ohr zu halten.

Handysucht

Es wird schnell von Sucht gesprochen, wenn Jugendliche das Smartphone nicht aus der Hand legen wollen. Meist liegt aber keine Sucht vor, sondern pubertäres Risikoverhalten, das typisch für diese Entwicklungsphase ist. (vgl. Wölfling 2010, S. 269 f.) Orientierung und Hilfe sowie eine Checkliste für die Ersteinschätzung bietet folgende Internetseite:

www.klicksafe.de/service/materialien/broschueren-ratgeber/internet-handy-und-computerspielabhaengigkeit/

Tipp: Um welche Tätigkeit es auch immer geht, exzessive Ausübung ist nie gut. Folgende Aspekte helfen, übermäßigem Smartphone-Konsum vorzubeugen:

- Machen Sie sich die Risiken immer wieder bewusst und handeln Sie entsprechend.
- Schaffen Sie feste Smartphone-Auszeiten.
- Sorgen Sie für ein abwechslungsreiches Tagesprogramm.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind sich ausreichend bewegt.

- Reflektieren Sie Ihr eigenes Nutzungsverhalten: Seien Sie ein gutes Vorbild.
- Achten Sie darauf, ob Ihr Kind Freunde hat.
- Erinnern Sie Ihr Kind daran, die Schule und andere Dinge, die ihm oder Ihnen wichtig sind, nicht zu vernachlässigen.

Kostenfallen

Der Umgang mit einem Smartphone bedeutet auch, dass man in Kostenfallen tappen kann: Scheinbar attraktive Angebote ziehen Kosten nach sich, die nicht oder nur sehr schlecht erkenn- und überschaubar waren. Dabei tauchen immer wieder neue „Maschen“ auf, zum Beispiel:

- **Vertragskosten:** Während lange Vertragslaufzeiten hohe Kosten verursachen können und an den Anbieter binden, ermöglichen Prepaid-Karten einen guten Kostenüberblick und ein schnelles Reagieren (siehe S. 12). **Tipp:** Überlegen Sie bei der Wahl zwischen Vertrag und Prepaid gut, welche Kosten langfristig entstehen.
- **Sonderrufnummern:** Nummern mit Vorwahlen wie 0900, 0180 oder 0173 sind meist teure Servicenummern. Die Preise werden oft nur für Anrufe aus dem Festnetz angegeben. Anrufe vom Handy sind deutlich teurer. Häufig entstehen bereits beim Wählen Kosten. Daneben gibt es sogenannte Lockanrufe: Es erscheint ein Anruf von einer unbekanntem, in der Regel kostenpflichtigen Nummer auf dem Display. Der Nutzer soll zu einem Rückruf animiert werden. **Tipp:** Raten Sie Ihrem Kind, unbekannte Nummern nicht einfach zurückzurufen. Im Internet lässt sich anhand der Vorwahl herausfinden, ob es sich um eine teure Nummer handelt oder nicht. Im Zweifel lieber nicht zurückrufen, eine bekannte Person meldet sich bestimmt ein zweites Mal. Eine andere Möglichkeit ist, bestimmte Vorwahlen am Handy zu sperren.
- **Premium-SMS** werden oftmals bei Gewinnspielen oder dubiosen Internet- oder TV-Anbietern (z. B. bei Casting-Shows) genutzt. Meist wird eine Nummer angegeben, an die man eine SMS mit einem bestimmten Kennwort schicken soll. Solche SMS können zwischen 29 Cent und 9,99 Euro kosten. **Tipp:** Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, dass solche Aufforderungen in der Regel keine seriösen Angebote, sondern Abzocke sind.
- **In-App-Käufe** sind Käufe innerhalb einer bereits erworbenen App. Sie ermöglichen den Einsatz von Zusatzfunktionen, z. B. in Spielen, eine werbefreie Nutzung oder andere Erweiterungen. Dahinter verstecken sich häufig Kostenfallen.

Tipp: Es ist möglich, In-App-Käufe zu deaktivieren oder mit einem Passwort zu schützen.

- **Roaming-Gebühren:** In Ländern der EU dürfen keine zusätzlichen Kosten für die Handynutzung erhoben werden. Freieinheiten bzw. Datenvolumen hängen vom Handy-Vertrag ab. Außerhalb der EU – also auch in der Schweiz – gilt diese Regelung nicht. **Tipp:** Vor Reisen in Nicht-EU-Länder ist es sehr ratsam, sich über die Roaming-Gebühren zu informieren und die Handynutzung ggf. entsprechend einzuschränken.

Quelle: www.handysektor.de/abo-abzocke/detailansicht/article/10-tipps-und-1-erklaervideo-gegen-handyschulden.html

Welches Gerät?

Es gilt nicht nur zu entscheiden, wann Ihr Kind ein Smartphone bekommt, sondern auch welches und mit welchem Tarif. Das Angebot ist erschlagend. Folgende Kriterien helfen Ihnen bei der Entscheidung:

Es gilt nicht nur zu entscheiden, wann Ihr Kind ein Smartphone bekommt, sondern auch welches und mit welchem Tarif.

Betriebssystem: Vom Betriebssystem hängt es ab, auf welchen App-Store man Zugriff erhält. Die wichtigsten Betriebssysteme sind: iOS, Android und Windows. Einen Überblick über die Unterschiede finden Sie unter: www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/smartphones/das-betriebssystem/

Akkulaufzeit: Die Akkulaufzeit ist sehr unterschiedlich. Je nach Nutzung ist dies ein wichtiger Faktor, denn manche Anwendungen benötigen viel Energie. Hierzu finden Sie zahlreiche Testberichte im Internet.

Speicherkapazität: Wie viel Speicher sinnvoll ist, hängt ebenfalls von der Nutzung ab. Wird das Smartphone zum Musikhören verwendet, werden viele Fotos/Videos gemacht etc., dann sollte ein größeres Volumen gewählt werden, da die Kapazität sonst schnell ausgeschöpft ist.

Displayauflösung: Während die Displaygröße Geschmackssache ist, sind bei der Displayauflösung mindestens 250ppi empfehlenswert.

Kamera: Viele Smartphones haben mittlerweile sehr gute Kameras. Auch hier helfen Testberichte weiter. Hilfreich ist auch die Überlegung, welchen Stellenwert die Nutzung der Kamera voraussichtlich haben wird. (vgl. Klicksafe 2017)

Welcher Tarif?

Die grundlegende Frage bei der Tarifwahl lautet: Vertrag oder Prepaid? Hier einige Fakten zu beiden Varianten:

Vertrag:

- monatliche Rechnung
- feste bzw. Mindestvertragslaufzeit
- Inklusivleistungen (z. B. Flatrates für SMS oder Telefonate in bestimmte Netze)
- wenig Kostenkontrolle: Überziehen der Inklusivleistungen ist möglich, ohne dass der Nutzer informiert wird

Prepaid:

- flexibel buchbare Pakete oder Einzahlung eines selbst gewählten Guthabens, das verbraucht wird, bis es weg ist bzw. man neues Guthaben auflädt
- Kostenkontrolle durch fest definierbares Guthaben
- Überziehen somit nicht möglich bzw. deaktivierbar
- keine vertragliche Bindung: keine Kündigungsfrist und keine Mindestlaufzeit

Überlegen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind, wie das Smartphone genutzt werden soll und welche Inklusivleistungen sinnvoll wären. Anschließend können Sie einen Tarifrechner (www.handytarife.de oder www.verivox.de) nutzen, um herauszufinden, welche Tarife passen könnten.

Wer bezahlt?

Überlegen Sie sich, ob Sie Ihr Kind an den Kosten der Anschaffung und/oder Nutzung des Smartphones beteiligen. Dies trägt dazu bei, dass es den Wert eines Smartphones einschließlich laufender Kosten einzuschätzen lernt. Außerdem wird eine Eigenleistung den Umgang mit App-Käufen, Überziehen der vertraglichen Leistungen und den Umgang mit dem Gerät beeinflussen.

Tipp: Treffen Sie klare Absprachen: Welcher Betrag steht monatlich zur Verfügung bzw. was passiert, wenn dieser ausgeschöpft ist? Was passiert, wenn das Gerät kaputt geht? Wer übernimmt die Kosten einer Neuanschaffung?

Eltern haften für ihre Kinder

Eltern haften für ihre Kinder, wenn sie ihre Aufsichtspflicht (§ 1631 BGB) verletzt haben. Kinder zwischen 7 und 18 Jahren haften nur dann selbst, wenn sie beim Entstehen des Schadens bereits reif genug waren, um zu erkennen, dass sie einen Schaden verursachen werden. Übertragen auf die Smartphone-Nutzung heißt das: Eltern müssen nicht jeden

Schritt ihres Kindes mit dem Smartphone genau verfolgen, um ihre Aufsichtspflicht zu erfüllen. Sie müssen bezeugen können, dass das Kind reif genug ist, um ein Smartphone zu besitzen und eigenständig damit umzugehen.

Wie kann man das bezeugen? Vor Gericht entscheidet letztlich der Einzelfall. Aber: Eine Begründung vor Gericht ist einfacher zu rechtfertigen, wenn Eltern

- ihre Kinder umfassend über das Gerät und seine Möglichkeiten informieren,
- Regeln vereinbaren, die die Nutzung altersgerecht einschränken,
- Gefahren und Risiken aufzeigen und entsprechende Handlungsoptionen zur Verfügung stellen.

Ein hilfreiches Werkzeug in diesem Zusammenhang ist die Webseite www.mediennutzungsvertrag.de. Dort sind alle wichtigen Punkte für die Erstellung eines Mediennutzungsvertrags aufgeführt. Dieser enthält Datum und Unterschrift, sodass bei Bedarf nachvollzogen werden kann, wann eine Aufklärung stattgefunden hat bzw. wann sie aktualisiert wurde.

Mein Kind hat ein Smartphone – und dann?

Es ist soweit: Sie haben viel überlegt und diskutiert, Sie haben entschieden, dass Ihr Kind ein Smartphone bekommt, Sie haben ein Gerät gekauft und einen Tarif ausgewählt. Nun fängt die eigentliche Arbeit an. Denn den verantwortungsvollen und gesunden Umgang mit einem Smartphone muss man erlernen und trainieren. Das gelingt jedoch nur durch Ausprobieren und eine gute Begleitung. Dazu gehören Aufklärung, Gespräche, Weiterbildung und auch Konflikte.

Den verantwortungsvollen und gesunden Umgang mit einem Smartphone muss man erlernen und trainieren.

Keine Angst – Sie müssen nicht alles wissen. In Sachen Apps, neueste Trends etc. wird Ihr Kind Ihnen vermutlich schon bald einiges voraushaben und das darf auch so sein. Um gute Medienerziehung zu leisten, müssen Sie nicht jede App kennen. Die meisten Antworten auf mediale Fragen können Sie jederzeit nachlesen. Es geht vielmehr um Erziehungsfragen: Regeln für die Smartphone-Nutzung, deren Aushandeln und Einhalten, Umgangsformen und Vermittlung rechtlicher Aspekte.

Medienkompetenz

Überall ist die Rede von Medienkompetenz. Doch was bedeutet das überhaupt? Medienkompetenz ist die Fähigkeit, Medien kritisch zu hinterfragen und selbstbestimmt zu nutzen. Sie ist also sehr viel mehr, als Geräte bedienen zu können und die neuesten technischen Möglichkeiten zu kennen. Medienerziehung bedeutet, Heranwachsende beim Erwerb dieser Fähigkeit zu unterstützen. Sie als Eltern sind an dieser Stelle, neben der Schule und anderen, gefragt. Sie können die Medienkompetenz Ihrer Tochter bzw. Ihres Sohnes fördern, indem Sie die in dieser Broschüre beschriebenen Punkte berücksichtigen. Dabei wird auch Ihre eigene Medienkompetenz weiter wachsen.

Bereiten Sie sich vor

Falls Sie bisher wenig mit dem Thema „Jugendliche und Smartphones“ in Berührung gekommen sind, informieren Sie sich zunächst. Am Ende dieser Broschüre finden Sie zahlreiche Tipps dafür. Ihr Kind wird sich vieles von Ihnen anschauen, ob bewusst oder unbewusst. Reflektieren Sie Ihren eigenen Umgang mit dem Smartphone, sofern Sie eines benutzen: Welche Umgangsformen sind Ihnen selbst wichtig? Was wünschen Sie sich für Ihr Kind? Sie können sich auch im Freundes- und Bekanntenkreis nach Regelungen erkundigen oder das Thema diskutieren. Wie geht die Schule Ihres Kindes mit dem Thema um? Welche Regeln gibt es dort? Fragen Sie Ihr Kind, welche Vorstellungen es davon hat, wie der Umgang mit dem Smartphone laufen soll. Gibt es Vorsätze, Ängste oder Gefahren, die das Kind selbst formuliert? Welche Regeln würde es sich selbst geben?

Gestalten Sie den Rahmen

Das A und O sind altersgemäße Regeln. Altersgemäß bedeutet, dass sie inhaltlich der Reife Ihres Kindes entsprechen und dass Ihr Kind überhaupt in der Lage ist, die Regeln einzuhalten. Beispiel: „Ich darf jeden Tag eine Stunde mit dem Smartphone spielen.“ ist sehr wahrscheinlich keine alters-

Das A und O sind altersgemäße Regeln.

gemäße Regel für den zehnjährigen Max. Eine altersgemäße Regel sollte beinhalten, wo das Smartphone in den übrigen 23 Stunden ist, wann und wie das Kind das Gerät bekommt und wie dafür gesorgt wird, dass die Zeit eingehalten wird.

In Max' Alter haben die allermeisten Kinder noch nicht genug Selbstkontrolle, um sich selbst zu disziplinieren.

Überlegen Sie sich zunächst, für welchen Bereich Sie Regeln machen möchten: Smartphone-Nutzung bei gemeinsamen Mahlzeiten, bei den Hausaufgaben, im Gespräch mit anderen, nachts etc. Anschließend geht es um die konkrete Regelformulierung. Gehen Sie ins Gespräch mit Ihrem Kind, hören Sie seine Argumente und Vorschläge. Aber: Die Entscheidung treffen Sie als Eltern. Sinnvoll ist auch die Überlegung, für wen die jeweilige Regel gilt. Eine Regel, an die sich alle halten, ist plausibler als eine, die nur für einzelne Familienmitglieder gilt. Beispiel: Wenn die Eltern am Abendbrottisch WhatsApp-Nachrichten schreiben, während die Kinder ihre Smartphones im Zimmer lassen müssen, ist das kontraproduktiv. Zur Regelformulierung gehört auch die Frage: Was passiert, wenn die Regeln nicht eingehalten werden? Seien Sie auch hier möglichst konkret. Beispiel: Ich Sorge dafür, dass meine Smartphone-Rechnung nicht höher ist, als vereinbart. Ist der Betrag höher, bezahle ich ihn von meinem Taschengeld.

Wenn die Regeln formuliert und vereinbart sind, können Sie diese in einem Mediennutzungsvertrag (siehe S. 13) festhalten. Das schafft Verbindlichkeit für beide Seiten. Außerdem kann später jederzeit darauf verwiesen werden.

Begleiten Sie Ihr Kind

Begleitung bedeutet nicht, jede Aktion Ihres Kindes mit dem Smartphone zu überwachen. Begleitung bedeutet vielmehr, dass Sie es dabei unterstützen, einen gesunden und verantwortungsbewussten Umgang mit dem Gerät zu erlernen. Technisch sind Jugendliche ihren Eltern zwar oft meilenweit voraus. Medienkompetenz bedeutet aber mehr, als das Gerät bedienen zu können. (siehe Kasten S. 14)

Die ersten Schritte: In den ersten Wochen und Monaten braucht Ihr Kind besonders viel Begleitung. Ihre Tochter bzw. Ihr Sohn ist vermutlich überglücklich, endlich ein Smartphone zu haben und möchte gleich wild „losstürmen“. Das ist verständlich und ganz normal. Gleichzeitig sollten Sie ein paar Dinge tun, bevor es richtig losgehen kann. Nehmen Sie Sicherheits- und andere Einstellungen vor: Sie können z. B. bestimmte Funktionen wie Ortungsdienste, WLAN, Bluetooth etc. ausschalten und unerwünschte App-Käufe durch ein Passwort verhindern, aber auch Zugangszeiten zu bestimmten Apps festlegen. Überlegen Sie, was für Ihr Kind

sinnvoll ist und erklären Sie ihm, warum Sie das so möchten. Detaillierte Anleitungen finden Sie unter: www.surfen-ohne-risiko.net/mobil/

Bereiten Sie Ihr Kind vor: Sprechen Sie über die oben beschriebenen Risiken. Es geht nicht darum, ihm Angst zu machen. Aber Ihr Kind sollte wissen, dass ihm beim Umgang mit seinem Smartphone Dinge begegnen können, die unangenehm, eklig oder sogar gefährlich sind. Vermitteln sie ihm, dass es jederzeit zu Ihnen kommen kann, wenn ihm etwas seltsam, gruselig oder anderweitig auffällig vorkommt. Natürlich darf es Ihnen auch schöne Dinge zeigen. Machen Sie Ihrem Kind klar, dass im digitalen Raum dieselben Regeln gelten wie im „normalen“ Leben: Eine Beleidigung in Whats-App ist genauso eine Beleidigung wie im Klassenzimmer.

Erstellung von Profilen: Machen Sie Anmeldungen, z. B. bei Sozialen Netzwerken, gerade in der Anfangszeit gemeinsam. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind sehr vorsichtig mit den eigenen Daten, z. B. dem genauen Wohnort oder Fotos umgeht.

Achten Sie darauf, dass Ihr Kind sehr vorsichtig mit den eigenen Daten umgeht.

App-Käufe: Auch über App-Käufe sollten Sie gemeinsam entscheiden.

Jede App ist anders, deshalb sind jedes Mal andere Aspekte wichtig. Häufig gibt es Altersempfehlungen. Diese sind in der App-Beschreibung zu finden.

Austausch: Auch nach der ersten Zeit ist es wichtig, dass Sie miteinander im Austausch bleiben. Das kann ganz unterschiedlich aussehen, beispielsweise in einem wiederkehrenden Ritual, z. B. einem allwöchentlichen Gespräch zu einer Frage wie: „Was hat dich diese Woche beschäftigt?“ Offenheit und Gelassenheit sind an dieser Stelle sehr wichtig. Wenn Kinder Angst haben, dass ihre Eltern ständig auf der Hut vor Gefahren sind und diese mit Medienverböten eindämmen möchten, wenden sie sich eher nicht an diese, wenn sie etwas Beunruhigendes gesehen haben. Sie verheimlichen es. Statt einem klärenden Gespräch kann es dann zu Schlafstörungen oder anderen Belastungen kommen. Machen Sie deshalb transparent, wie Sie handeln werden, wenn das Kind etwas Beängstigendes gesehen hat.

Gemeinsame Erfahrungen: Gemeinsam mit dem eigenen Kind neue Dinge zu entdecken, kann sehr schön sein – auch in der digitalen Welt. Auch hierfür gibt es ausreichend Angebote: Machen Sie zum Beispiel gemeinsam den Surfschein

oder Übungen zu bestimmten Themen auf www.internet-abc.de. Sie können aber nicht nur mit, sondern auch von Ihrem Kind lernen. Lassen Sie sich von ihm zeigen, was es schon alles entdeckt hat. Mit Sicherheit sind Dinge dabei, die Sie noch nicht kennen.

Unterstützung: Wenn Sie sich einmal unsicher sind, nicht mehr weiter wissen oder einfach Informationen zu einem Medienthema brauchen: Es gibt zahlreiche Internetseiten mit hilfreichen Informationen (siehe S. 23). Aber auch der Austausch mit anderen Eltern, ein Elternabend zum Thema oder der Anruf bei einer Fachstelle kann weiterhelfen.

Vertrauen ist gut – ist Kontrolle besser?

Jugendschutzfilter: Es gibt Jugendschutz-Apps, die auf dem Smartphone installiert werden, und Online-Filterdienste. Sie blockieren unerwünschte Seiten und können an das jeweilige Alter angepasst werden. Einen Vergleich verschiedener Filterprogramme finden Sie unter www.sipbench.eu.

Kindersicherungen/Einschränkungen:

- Datenaustausch unterbinden
- Codesperre einrichten
- App- und Adtracking⁴ deaktivieren
- Passwortabfrage bei Einkäufen aktivieren
- Einrichten von Einschränkungen
- Geführten Zugriff aktivieren (z. B. Zeitbeschränkungen einrichten)

Jugendschutz-Apps und Browser für Kinder: Spezielle Browser und Apps wie fragFINN, Surfgarten, Blinde Kuh, JusProg und KinderServer ermöglichen es, einen sicheren Surfraum für Ihr Kind einzurichten.

Kontroll-Apps: Angeboten werden Apps, um beispielsweise den Aufenthaltsort der Kinder oder deren Verhalten im Straßenverkehr zu kontrollieren oder in ihrem Facebook-Account mitzulesen. Es gibt nichts, was es nicht gibt.

Von solchen Kontroll-Apps ist aus mehreren Gründen abzuraten:

- Sie schädigen die Beziehung zwischen Eltern und Kindern und fördern das bewusste Hintergehen der Erziehenden.
- Eine derartige Kontrolle ist nicht nur nicht nötig, sondern

⁴ App-Tracking bedeutet, dass die Nutzung von Apps verfolgt wird. Ad-Tracking erlaubt, das Verhalten im Internet zu analysieren und diese Informationen für die eigenen Zwecke, z. B. personalisierte Werbung, zu nutzen.

gar nicht sinnvoll. Sie kann notwendige Entwicklungsschritte – bei Kindern und Eltern – verhindern.

- Hinter diesen Apps steckt kein pädagogischer Bedarf. Die Anbieter arbeiten mit den Ängsten von Eltern und geben vor, diesen entgegenwirken zu wollen. Tatsächlich ist es wahrscheinlich, dass die elterlichen Ängste um das Kind und damit das Kontrollbedürfnis eher noch steigen.

Von Kontroll-Apps ist abzuraten.

Das sollten Eltern auf keinen Fall tun

Smartphones komplett verbieten: Moderne Medien sind Teil unserer Welt. Früher oder später wird Ihr Kind mit einem Smartphone, dem Internet etc. in Berührung kommen. Ein Verbot führt dazu, dass es dann nicht damit umgehen kann. Außerdem verstärken Verbote die Lust auf das Verbotene häufig. Und Kinder und Jugendliche finden meist einen Weg, ihr Bedürfnis irgendwie zu stillen.

Ihr Kind allein lassen mit dem Thema Smartphone: Verantwortungsvoller Umgang mit digitalen Medien entsteht nicht einfach so. Es handelt sich um eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Jugendliche nicht ohne Unterstützung bewältigen können. Sie brauchen Erwachsene, die sie begleiten, die Regeln vorgeben und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen suchen, wenn Schwierigkeiten entstehen.

Smartphone heimlich durchsuchen: Auch Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Privatsphäre. Überlegen Sie, ob bzw. wann und wie oft Sie Einblick in die Smartphone-Aktivitäten Ihres Kindes haben möchten. Fragen Sie sich auch, was hinter diesem Bedürfnis steckt: elterliche Sorge oder auch persönliche Neugier? Schauen Sie das Smartphone nur im Beisein Ihres Kindes an, lassen Sie sich von ihm die betreffenden Dinge zeigen.

Ausschließlich auf technische Kindersicherung vertrauen: Filter, Einschränkungen und spezielle Browser sind eine sinnvolle Ergänzung, aber kein Ersatz für Ihre elterliche Aufsichtspflicht. Denn auch die beste Technik bietet keinen hundertprozentigen Schutz. Zudem gibt es für jeden Filter auch eine Strategie, diesen zu umgehen. Diesbezüglich sind Kinder und Jugendliche sehr clever

Einschränkungen und spezielle Browser sind eine sinnvolle Ergänzung, aber kein Ersatz für Ihre elterliche Aufsichtspflicht.

und helfen sich gegenseitig oder nutzen Smartphones von Freunden oder älteren Geschwistern.

Harte Konsequenzen: Konsequenzen sind wichtig und sollten Teil jeder Erziehung sein, auch beim Umgang mit dem Smartphone. Sie sollten jedoch abwägen. Zu harte Konsequenzen führen leicht dazu, dass Ihr Kind sich bei Problemen nicht mehr an Sie wendet. Geht es also z. B. darum, dass es etwas im Internet getan hat, das es nicht hätte tun dürfen: An dieser Stelle kann ein ernsthaftes Gespräch langfristig sinnvoller sein als eine Woche Smartphone-Verbot.

Was tun, wenn...?

Die beste Medienerziehung ist keine Garantie dafür, dass Ihr Kind von oben genannten und anderen Phänomenen verschont bleibt. Deshalb ist es gut, für den Ernstfall gerüstet zu sein. Egal was passiert: Versuchen Sie, die Ruhe zu bewahren. Überlegen Sie, ob Sofortmaßnahmen notwendig sind oder ob Sie Zeit haben, in Ruhe eine Strategie zu entwickeln. Unangemessene Schnellschüsse machen die Situation oft noch schlimmer. Wenn Sie sich unsicher sind, was zu tun ist: Suchen Sie sich Hilfe. Informieren Sie sich im Internet, holen Sie sich Rat von Freunden, anderen Eltern oder Lehrern Ihres Kindes. Sie können auch Beratungsstellen in ihrer Nähe um Hilfe bitten – diese haben viele Kontakte und können Sie, wenn sie selbst keinen Rat wissen, weitervermitteln.

Konflikte und Probleme müssen nicht per se negativ sein. Wenn es Ihnen gelingt, sie als Herausforderungen zu betrachten, können Sie sie als Lernfeld und als Entwicklungschance für alle Beteiligten nutzen.

Besondere Phänomene

Cybermobbing: Meist ist Cybermobbing ein zusätzliches Werkzeug für bereits bestehendes Mobbing. Das bedeutet, dass Kinder, die in der Schule Mobbing erfahren, eher von Cybermobbing betroffen sind. Cybermobbing kann einen dramatischen Verlauf nehmen und verlangt schnelles, zielgerichtetes und professionelles Handeln seitens der Schule. Sie erfahren mehr unter: www.klicksafe.de und www.konfliktkultur.de. Hilfreich ist auch die Ausgabe von ElternWissen zum Thema Mobbing.

Sexting, Cybergrooming & Co: Es gibt viele weitere schädliche Phänomene, die sich durch die Nutzung von Smartphones entwickelt haben. Informieren Sie sich über die einzelnen Phänomene und besprechen Sie diese mit Ihrem Kind. Orientieren Sie die Regeln, die Sie mit ihrem Kind vereinbaren, daran. Machen Sie sich Gedanken über konkrete Handlungsschritte für den Ernstfall.

Viren & Co: Viren, Malware, Überwachung, Datendiebstahl und spionierende Apps – wie beim Computer gibt es Schädlinge, vor denen man sich schützen kann: z. B. regelmäßig Updates durchführen. Bei Android-Geräten sollte man sich vor dem App-Kauf im Google App-Store informieren, da dort Apps – im Gegensatz zum App Store von Apple – ungeprüft eingestellt werden. Details finden Sie unter: www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/smartphones/sicherheit-wie-schuetze-ich-das-smartphone/

Abmahnungen: Eine Abmahnung ist ein Schreiben von einem Anwalt. Es dient dazu, eine Rechtsverletzung außergerichtlich beizulegen, meist durch eine Entschädigungszahlung. Häufig werden solche Abmahnungen jedoch verschickt, ohne dass eine Rechtsverletzung vorliegt oder es werden unangemessene Summen verlangt. Ziel ist dann, unrechtmäßig Geld einzutreiben. Echte Abmahnungen werden in aller Regel per Post verschickt. Wenn Sie ein solches Schreiben erhalten:

- Sie sollten schnellstmöglich prüfen (lassen), ob wirklich eine Rechtsverletzung vorliegt. Das kann der Fall sein, wenn Persönlichkeits- oder Markenrechte verletzt wurden (z. B. bei der Nutzung von Tauschbörsen wird häufig das Urheberrecht verletzt).
- Für Laien ist oft schwer erkennbar, ob es sich um eine berechnete Forderung handelt. Wenn Sie sich unsicher sind: Lassen Sie sich von einem Anwalt beraten.
- Liegt eine Rechtsverletzung vor, sollten Sie möglichst bald auf das Schreiben reagieren. Tun Sie das nicht, kann die Kostenforderung schnell in die Höhe gehen und/oder sogar vor Gericht landen.

Mehr dazu unter: www.klicksafe.de/themen/rechtsfragen-im-netz/irights/abmahnungen/

Auf ein Wort zum Schluss

Vielleicht denken Sie jetzt: Puh, ganz schön viel Arbeit. Ja, Medienerziehung kann anstrengend sein. Sie bietet aber auch ganz besondere Möglichkeiten. In Sachen Medien können Sie viel von Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter lernen. Davon profitieren beide Seiten: Ihr Kind macht die Erfahrung, dass es der Mutter oder dem Vater etwas zeigen oder beibringen kann. Und Sie erhalten Einblicke in die Lebenswelt Ihres Kindes und lernen dazu. Die gemeinsame, konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema Medien wird sich zudem positiv auf die Beziehung zu Ihrem Kind auswirken, denn es eignet sich sehr gut, um in Kontakt zu kommen bzw. zu bleiben.

Checkliste

In der folgenden Checkliste finden Sie die wesentlichen Aspekte von der Entscheidung über den Smartphone-Kauf bis zur Begleitung Ihres Kindes.

Die Entscheidung...

- Ist mein Kind reif genug?
- Informationen zum Thema sammeln
- Auseinandersetzung mit Vorteilen und Risiken
- Austausch mit anderen Eltern, Freunden etc.
- Für und Wider abwägen

Der Kauf...

- Was soll das Smartphone können?
- Welches Gerät ist das Richtige?
- Vertrag oder Prepaid?
- Wer bezahlt was?

Die Nutzung...

- altersgerechte Regeln formulieren
- Mediennutzungsvertrag abschließen
- Sicherheitseinstellungen vornehmen
- Aufklärung über Risiken und Kostenfallen
- Profile gemeinsam erstellen
- über Erfahrungen des Kindes mit dem Smartphone sprechen
- gemeinsam Neues entdecken
- bei Schwierigkeiten Hilfe in Anspruch nehmen

Verwendete Literatur

- **Baacke, D.** (1983/Neuaufgabe 2003): Die 13-18-Jährigen, Einführung in die Probleme des Jugendalters. Überarbeitung Ralf Vollbrecht.
- **Neuenschwander, M.** (1996): Entwicklung und Identität im Jugendalter. Bern, Stuttgart, Wien.
- **Wölfling, K.** (2010): Computerspielsucht. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Sog der modernen Medien. In: Dittler U. & Hoyer M. (Hrsg.): Zwischen Kompetenzerwerb und Mediensucht. Chancen und Gefahren des Aufwachsens in digitalen Erlebniswelten aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Sicht. München.
- **Hilt, F.** (2015): Mobbing 2.0 – Jugendliche und (Cyber-)Mobbing. In: BAJ (2015): Gewalt im Netz – Sexting, Cybermobbing & Co. Berlin.
- **Klicksafe**, c/o Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz (2016): Was tun bei Cyber-Mobbing? Ludwigshafen.
- **Klicksafe**, c/o Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) (2015): Ratgeber Cyber-Mobbing. Informationen für Eltern, Pädagogen, Betroffene und andere Interessierte. Düsseldorf.
- **Klicksafe**, c/o Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) (2017): www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/smartphones/das-geraet/

Hilfreiche Adressen und Informationen

Bücher

- **Haeusler, J./Haeusler T.** (2012): Netzgemüse: Aufzucht und Pflege der Generation Internet, Goldmann Verlag.
- **Glötz, P./Bertschi S./Locke C.** (2006): Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft. Bielefeld.

Filme für die ganze Familie

- Das weiße Kaninchen (FSK 12)
- LenaLOVE (FSK 12)
- Homevideo (FSK 12)
- Let's fight it together (FSK 6)
- Locked In (FSK 16)

Internet

- www.klicksafe.de: umfangreiche Informationen für Eltern, Kinder/Jugendliche und Lehrkräfte rund um das Thema Internet
- www.schau-hin.info: Elternratgeber zur Mediennutzung, der Erziehende dabei unterstützt, ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken
- www.seitenstark.de: Antworten auf die häufigsten Fragen zum Thema Internet, Wegweiser zu weiterführenden Informationen, Tipps, wie Eltern ihre Kinder in der virtuellen Welt unterstützen können
- www.juuuport.de: Selbstschutz-Plattform von Jugendlichen für Jugendliche, gegenseitige Hilfe bei Problemen im und mit dem Internet
- www.handysektor.de: Informationsangebot für Jugendliche, das den kompetenten Umgang mit mobilen Medien unterstützen möchte

Beratung

- Landes- oder Kreismedienzentren
- Kinder- und Jugendtelefon von Nummer gegen Kummer e. V.: 116111
- Elterntelefon von Nummer gegen Kummer e. V.: 0800 1110550
- www.nummergegenkummer.de: em@ail-Beratung für Kinder und Jugendliche
- www.beratung-caritas.de und www.bke.de: Online-Beratung für Eltern sowie Kinder und Jugendliche
- www.bke.de und www.dajeb.de: Adressen von Beratungsstellen in Ihrer Nähe.
- www.schulpsychologie.de: Adressen von schulpsychologischen Beratungsstellen in Ihrer Nähe.

Themen

- Nr. 1 Web 2.0
- Nr. 2 Suchtmittel
- Nr. 3 Muss Strafe sein?
- Nr. 4 Rechtsextremismus
- Nr. 5 Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen
- Nr. 6 Facebook & Co.
- Nr. 7 Wege in den Beruf
- Nr. 8 Trauer bei Kindern und Jugendlichen
- Nr. 9 Stress bei Kindern und Jugendlichen
- Nr. 10 Selbstverletzendes Verhalten
- Nr. 11 Wenn Eltern sich trennen...
- Nr. 12 ADHS
- Nr. 13 Mobbing
- Nr. 14 Smartphone

Weitere Themen sind in Planung.

Die Ausgaben der Reihe ElternWissen sind zwei Wochen nach Erscheinen digital verfügbar unter:

www.agj-elternwissen.de

Kooperationspartner



...weil Nähe zählt.

